

Hans-Georg Heinrich (2006)

Studienmotivation und Karriereplanung von erstsemestrigen Studierenden der Politikwissenschaft

Einführung

Diese Analyse versucht, die Studienmotivation, die politische Weltsicht und die subjektiven Berufsvorstellungen von StudienanfängerInnen der Politikwissenschaft zu erheben. Als Datengrundlage dienten Kurzaufsätze, die von TeilnehmerInnen der Informationsveranstaltung im Oktober 2005 als Teilnahmenachweis verfasst wurden. Für die Inhaltsanalyse und die text mining – Prozeduren wurde das Programm simstat/wordstat verwendet. Dieses Programm legt der Inhaltsanalyse die Häufigkeit des Auftretens bestimmter Schlüsselworte (keywords) in den zu analysierenden Texten zugrunde. Das ermöglicht eine Analyse nach Kategorien (Kreuztabellierungen), die Anwendung von Cluster- sowie von Co-Occurrence- Prozeduren und bei geeigneten Daten auch komplizierterer statistischer Verfahren. Die Mischung aus qualitativen und quantitativen Verfahren bietet die Möglichkeit einer Kreuzvalidierung und überdies werden nur dadurch einige relevante Fragestellungen bewusst (z.B. warum mehr Männer als Frauen diese Lehrveranstaltung besucht haben).

Selbstverständlich wurde die Anonymität der TeilnehmerInnen beachtet und garantiert.

Kontext

Bildung, und vor allem Hochschulbildung hat nach wie vor hohen Stellenwert in Österreich. Das belegen schon die Inskriptionsziffern, die nach einem kurzen Einbruch nach Einführung der Studiengebühren stark anstiegen und jetzt um mehr als 10 Prozentpunkte höher liegen als 1995/96 (Quelle: Universitätsbericht 2005, bm:bwk). Auch die Absolventenquote bei den höheren Schulen stieg bis auf fast 40% des jeweiligen Jahrganges, genauso wie die Übertrittsquote der MaturantInnen an die Hochschule (49%).

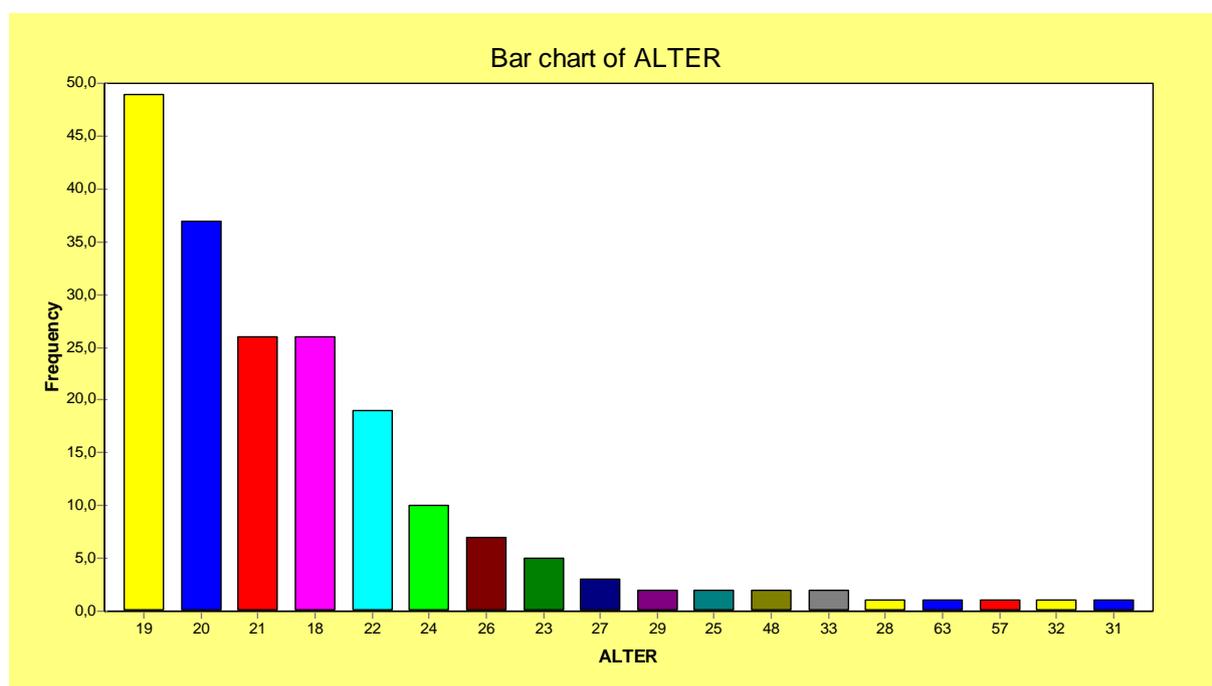
Nach wie vor stammen die meisten Studierenden aus Mittelschichtfamilien (36% der Mütter und 34% der Väter der Erstzugelassenen waren im WS 2002 Angestellte des nicht-öffentlichen Bereichs, dazu kommen noch 25% der Väter und 21% der Mütter, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen. Der Anteil von Eltern, die nur Pflichtschulabschluss haben, liegt etwas über 30%). Ein Drittel der Erstzugelassenen hatte im WS 2004/5 eine andere als österreichische Staatsbürgerschaft. Der Frauenanteil an allen Studierenden in Österreich betrug im WS 2004 53% und bewegte sich zwischen 80,1% (Veterinärmedizin Wien) und 18,7% (Technische Universität Graz) mit einer deutlichen Häufung bei den medizinischen Studienrichtungen (jeweils etwas über 60%) und den Humanwissenschaften. Die Universität für Bodenkultur Wien (mit ihrer gemischt technisch-sozialwissenschaftlichen Studiencharakteristik) weist einen Frauenanteil von 43,5% an den ordentlichen Studierenden auf.

Was die Fachhochschulen betrifft, besuchten die meisten Studierenden im Wintersemester 2001 Studiengänge des Fachbereichs Technik (45 Prozent) gefolgt von wirtschaftlichen Studiengängen (39 Prozent). Rund acht Prozent der Studierenden entschieden sich für den Fachbereich Medien, weitere vier Prozent für Tourismus und der Rest für soziale und sonstige Fachhochschul-Studiengänge. Die Frauen stellten insgesamt ein Drittel aller Studierenden und waren in den Studiengängen Soziales sowie Tourismus überrepräsentiert (79 bzw. 71

Prozent). In den Studiengängen der Fachrichtung Medien waren sie zu 41% vertreten, hingegen im Bereich Technik nur zu rund 15 Prozent.

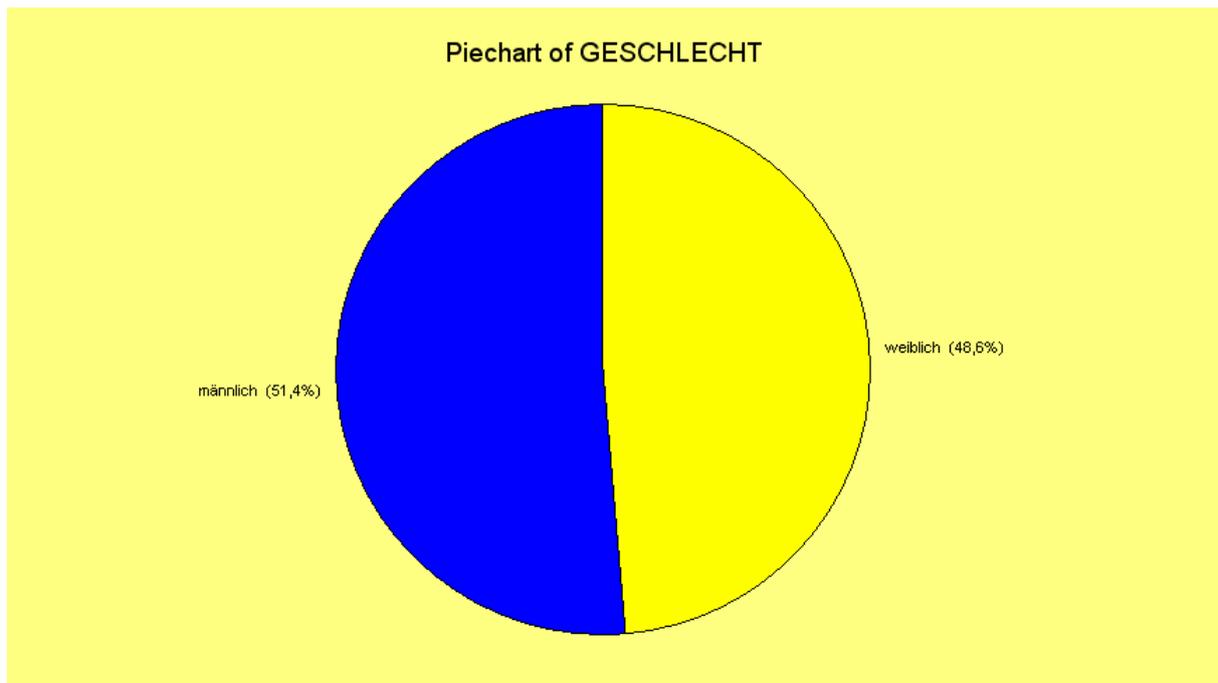
Nach der Zusammensetzung der Studierenden weist das Studium der Politikwissenschaft an unserem Institut (die hier verarbeiteten Daten erlauben keine Rückschlüsse auf andere Standorte) einige Besonderheiten auf.

Das Sample: Von insgesamt ca 450 eingesandten Beiträgen wurden 200 Einsendungen mittels einer Zufallsauswahl der Analyse unterzogen. Gegenüber der studentischen Grundpopulation in Österreich hat die Studienrichtung Politikwissenschaft offensichtlich einige Besonderheiten: Wie zu erwarten, entsprach der Altersschnitt der TeilnehmerInnen dem Typ der Lehrveranstaltung, die Verteilung nach Geschlechtern hingegen nicht dem Durchschnitt der allgemeinen StudentInnenpopulation



Mean	21,549
Median	20,000
Mode	19,000
Minimum	18,000

Auffällig ist der deutlich geringere Frauenanteil als im Universitätsdurchschnitt:



Der Anteil der ausländischen StudienanfängerInnen lag bei 20%, also niedriger als im Universitätsdurchschnitt. Nach den ÖsterreicherInnen kommen die stärksten Gruppen aus Deutschland, Polen und Slowenien.

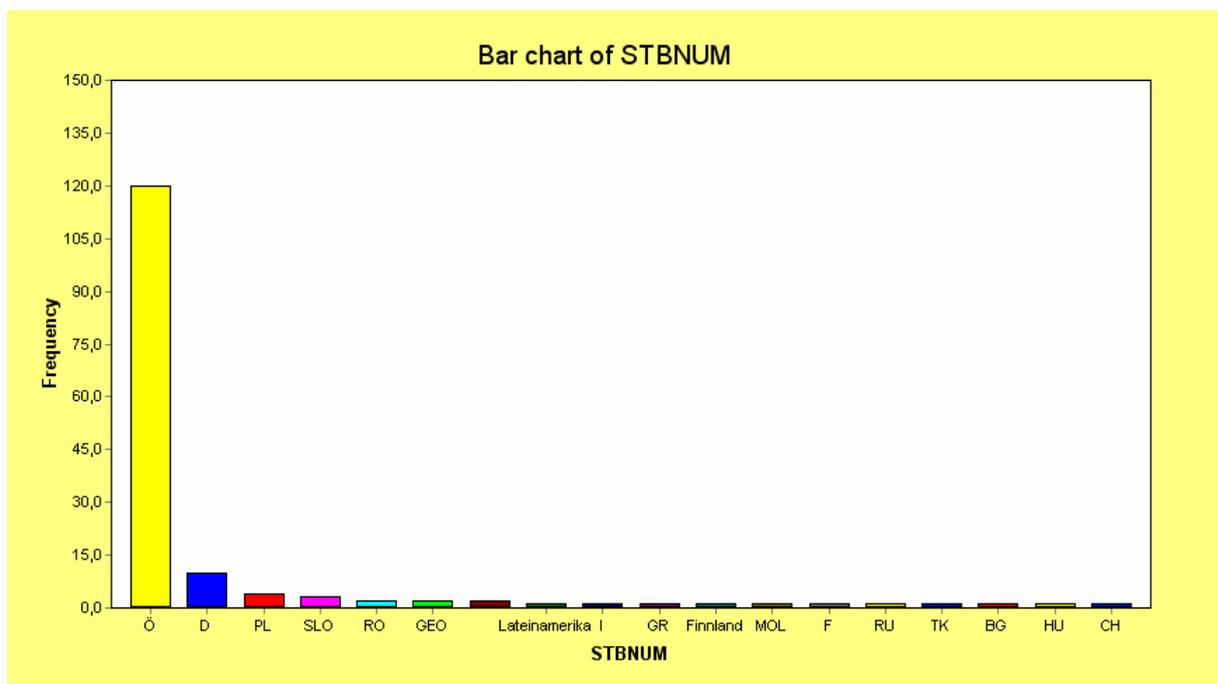
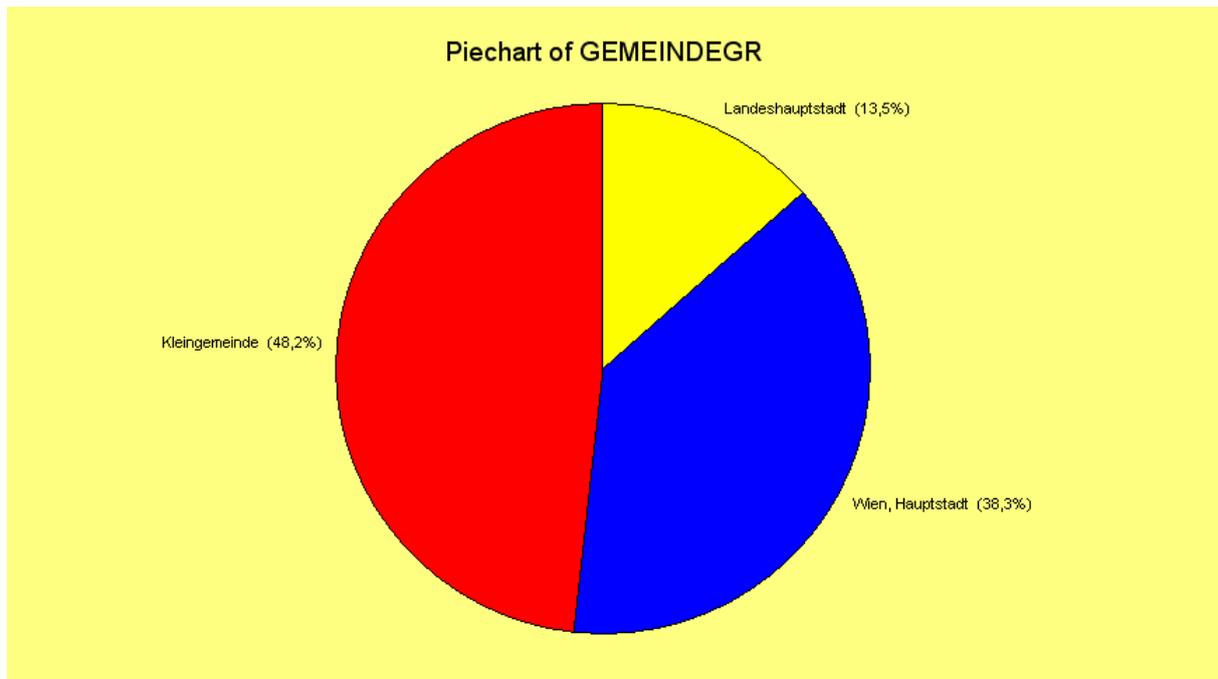


Tabelle 1: Staatsbürgerschaft der TeilnehmerInnen

	Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
Ö	1	120	62,5	77,9	77,9
D	3	10	5,2	6,5	84,4
PL	10	4	2,1	2,6	87,0
SLO	7	3	1,6	1,9	89,0
RO	6	2	1,0	1,3	90,3
GEO	12	2	1,0	1,3	91,6
SLOWAKEI	17	2	1,0	1,3	92,9
Lateinamerika	0	1	,5	,6	93,5
I	5	1	,5	,6	94,2
GR	4	1	,5	,6	94,8
Finnland	2	1	,5	,6	95,5
MOL	14	1	,5	,6	96,1
F	15	1	,5	,6	96,8
RU	16	1	,5	,6	97,4
TK	13	1	,5	,6	98,1
BG	8	1	,5	,6	98,7
HU	9	1	,5	,6	99,4
CH	11	1	,5	,6	100,0
		38	19,8	MISSING	
TOTAL		192	100,0	100,0	

In Übereinstimmung mit dem traditionellen Muster an unserem Institut (und mit der Siedlungsstruktur in Österreich) stammen die relativ meisten Studienanfänger aus Kleinstädten



Fast 2/3 sind trotz (oder wegen?) der relativ hohen Studiengebühren nicht berufstätig:

Tabelle 2: Berufstätigkeit der TeilnehmerInnen (1- berufstätig, 2-nicht berufstätig)

	Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
dzt. berufstätig	1	57	29,7	36,8	36,8
dzt. nicht berufstätig	2	98	51,0	63,2	100,0
		37	19,3	MISSING	
TOTAL		192	100,0	100,0	

Inhaltsanalyse/Basiscodierung: Die folgenden Codes („keywords“) erzielten folgende Häufigkeiten:

Tabelle 3: Nennungen von Worten, die den einzelnen Kategorien (keywords) zugewiesen wurden:

	FREQUENCY	% SHOWED	% PROCESSE	% TOTAL	NB CASES	% CASES
POLITINTERESSE	2329	20,5%	2,6%	1,8%	191	100,0%
THEORIE	1982	17,4%	2,2%	1,5%	188	98,4%
POSITIVREFERENZ	1165	10,2%	1,3%	0,9%	185	96,9%
INTERNATIONAL	1169	10,3%	1,3%	0,9%	175	91,6%
BERUF	574	5,0%	0,7%	0,4%	172	90,1%
ANALYSE	929	8,2%	1,1%	0,7%	163	85,3%
OESTERREICH	557	4,9%	0,6%	0,4%	147	77,0%
FAEHIGKEITEN	245	2,2%	0,3%	0,2%	120	62,8%
RECHT	305	2,7%	0,3%	0,2%	119	62,3%
NEGATIVREFERENZ	327	2,9%	0,4%	0,3%	114	59,7%
GLOBALISIERUNG	211	1,9%	0,2%	0,2%	113	59,2%
FERTIGKEITEN	225	2,0%	0,3%	0,2%	110	57,6%
JOURNALIST	424	3,7%	0,5%	0,3%	108	56,5%
SOZIALISATION	316	2,8%	0,4%	0,2%	103	53,9%
FREMDSPRACHEN	239	2,1%	0,3%	0,2%	73	38,2%
ENTWICKLUNG	122	1,1%	0,1%	0,1%	69	36,1%
NGO	67	0,6%	0,1%	0,1%	55	28,8%
FRIEDEN	64	0,6%	0,1%	0,0%	40	20,9%
INTERNORG	42	0,4%	0,0%	0,0%	35	18,3%
MENSCHENRECHTE	56	0,5%	0,1%	0,0%	29	15,2%
DIPLOMAT	13	0,1%	0,0%	0,0%	12	6,3%
POLITIKER	9	0,1%	0,0%	0,0%	8	4,2%
NEOLIBERALISMUS	5	0,0%	0,0%	0,0%	4	2,1%
OSTEUROPA	6	0,1%	0,0%	0,0%	3	1,6%

Erklärung:

Die Kategorien ergaben sich aus dem Forschungsinteresse und der grundlegenden Aufgabenstellung für die TeilnehmerInnen: Uns als Lehrende interessiert, woher (aus welchem geistigem Milieu) unsere Studierenden kommen und welche Vorstellungen sie über das Studium und einen möglichen Beruf haben. Dabei bedeuten

POLITINTERESSE – alle Bezugnahmen auf politisches Interesse. Unterkategorien: Reform, Recht, Menschenrechte, Frauen, Globalisierung, Faschismus

THEORIE – Begriffe, die auf theoretisches Interesse schließen lassen, wie „Begründung“, „Analyse“, „Grundlagen“, oder „Hintergründe“

INTERNATIONAL – Bezugnahmen auf internationale Sachverhalte und Signalisierung weltöffener Einstellung (gemischter Frame). Unterkategorien „Entwicklung“ sowie „EU“, „Frieden“, „NGO“ und „Osteuropa“.

BERUF – Bezugnahme auf die Berufliche Karriere oder einen aktuellen Beruf

ÖSTERREICH – alle expliziten Erwähnungen von österreichischen Sachverhalten

FERTIGKEITEN – Bezugnahme auf zu erlernende oder beherrschte skills (Computerprogramme, Sprachen etc.)

FÄHIGKEITEN – Persönlichkeitsmerkmale, nicht ganz klar von Fertigkeiten zu trennen

POSITIVREFERENZ – Explizit oder schlüssig positiv bewertete Begriffe
Positiv bewertet wurden z.B.

„Kritik“, „Aufklärung“, „Anti-Rassismus“, „Basisdemokratisch“, „Biobauern/ökologisch“, „Demokratie“, „Frauen“, „Feminismus“, „Gesellschaftsveränderung“, „sozial“ und „Toleranz“

NEGATIVREFERENZ – Explizit oder kontextuell als negativ bewertete Begriffe

Häufig wurden hier die Begriffe „Neoliberalismus“, „Nationalsozialismus“, „FPÖ“, „BZÖ“, „Schwarz-Blaue Regierung“, „Bürgerblockregierung“, „Aufrüstung“, „Atomkraftwerke“, „Atomkrieg“, „Desinformation“, „Diktatur“, „Dogmatismus“, aber auch „ExpertInnenregime“ und „Fachtrottel“ genannt.

Dass BERUF in der Häufigkeit kaum geringer ist als die häufigsten keywords, ist auf die Aufgabenstellung zurückzuführen: Wir baten die Studierenden, etwas über ihre Berufsaussichten zu schreiben.

Typische Beschreibungen des Interesses an der Politik als vorrangige Motivation zum Studium lauteten z.B.

„Ich gehe davon aus, dass das Studium nicht nur befähigt zu recherchieren, zu schreiben und zu exzerpieren, sondern um es überzogen und vielleicht ein bisschen philosophisch auszudrücken, befähigt, die Welt zu verstehen“ (männlich, 20 Jahre, österr. Kleingemeinde)

„Für mich ist das Studium der Politikwissenschaft so etwas wie eine Berufung. Durch die Tatsache, dass ich das Glück habe, in Österreich geboren zu sein, dass mir durch die finanzielle Lage meiner Eltern alle Bildungswege offen stehen, dass ich unter keinem Druck stehe, schnell mein eigenes Geld verdienen zu müssen, will ich etwas zurückgeben! An Menschen, die nicht auf die Butterseite des Lebens gefallen sind!“ (weiblich, 19, österr. Kleingemeinde)

„Der Beruf Politiker oder Politikerin hat viele Bedeutungen, die Politikerin hat die Möglichkeit Verschiedenes in Angriff zu nehmen, oder manchmal kann sie wichtiges Problem lösen. Zur Zeit gibt es sehr viele Probleme in der ganzen Welt, die Welt braucht Hilfe, viele arme Leute brauchen die Hilfe. Die Politik hat eine riesige Macht, aber man muss diese Macht richtig benützen, man muss die richtige Lösung finden“. (weiblich, 25, Grosstadt, Ausland)

„Wie entwickelt sich eigentlich das Interesse an der Politik in Zeiten der viel strapazierten Politikverdrossenheit? Vielleicht kann ein guter Politikwissenschaftler mit seiner Arbeit Freude, Lust, vielleicht sogar eine Euphorie auslösen, um die große Gruppe der NichtwählerInnen wieder zu den Urnen zu bewegen. Manche so Ermunterten würden vielleicht dann z. B. aktiv in der Kommunalpolitik mitarbeiten, und so gegen das Stimmvieh-Image kämpfen, denn wer effektiv etwas bewegen möchte, muss an der sprichwörtlichen Basis beginnen. Der mündige politisch interessierte und aufgeklärte Staatsbürger kann mehr bewegen, als er glaubt, er muss es nur wollen und aus der "Die-machen-eh-was-sie-wollen-Lethargie" heraustreten. Die vordringlichste Aufgabe des Politikwissenschaftlers ist für mich die objektive politische Aufklärung der Bevölkerung, denn wer sich in der Gemeindepolitik auskennt, wird sich auch mit bundes- und europapolitischen Themen leichter auseinandersetzen können.“ (weiblich, 33, österr., Wien)

„Am Anfang des Studiums wird diese Frage oft gestellt. Von Verwandten oder schelmischen Kritikern, manchmal mit dem Zusatz eines "gut gemeinten" Ratschlages sich zu orientieren und nach einem Jahr "sich etwas Gescheites" zu suchen. Als zukünftiger Politologe muss man also gleich am Anfang seines Studiums lernen zu argumentieren um diese Entscheidung zu legitimieren. Im Grunde kein schlechter Einstieg in die Politikwissenschaft und eine gute Übung auch wenn es ein trauriger Beweis einer tendenziös wissenschaftsfeindlichen Einstellung der österreichischen Bevölkerung ist“. (männlich, österr., 24, Wien)

Zu beachten ist, dass die hier beschriebenen Motive natürlich die nach aussen hin bekannt gegebenen und bewussten Beweggründe für das Ergreifen des Studiums der Politikwissenschaft sind. Sie sind selbstverständlich ernst zu nehmen, aber das schließt das gleichzeitige Vorhandensein anderer, „inoffizieller“ Motive (z.B. leichtes Studium, Freund oder Freundin studieren ebenfalls PW u.dgl.) nicht aus. Solche „inoffizielle“ Angaben wurden nur in einigen wenigen Fällen gemacht (vgl. unten)

Das Interesse an Theorie wurde beispielsweise so ausgedrückt:

„Im Verlaufe des Studiums möchte ich mich auf das weitreichende Thema " Politischer Extremismus " spezialisieren , etwa als Abschluss - oder Diplomarbeit in diese Richtung tendieren ; daher hoffe ich, verstärkt in diesem Bereich entsprechendes Backgroundwissen zu erhalten und mir erarbeiten zu können“(männlich, österr. Kleingemeinde,21, nicht berufstätig).

„Mir ist bewusst, dass das Studieren auf einer Universität - im speziellen Studienrichtungen, wie die von mir gewählten - sehr stark auf Theorien basiert. Ich persönlich wäre, wenn es diese Möglichkeit gegeben hätte, lieber auf eine Fachhochschule gegangen. Einfach aus dem Grund, dass Fachhochschüler neben einem theoretischen auch ein sehr praxisorientiertes Wissen erlangen. Meine Hoffnungen diesbezüglich sind, dass ich eine sehr gute theoretische Ausbildung, meiner Interessensgebiete betreffend, erlangen kann. Und immerhin werde ich nach meinem Studium in erster Linie Wissenschaftlerin sein, wie es ja auch schon im Namen der Studienrichtung steht : PolitikWISSENSCHAFT - da hat Praxis nicht viel verloren, also habe ich auch nicht das Recht mich diesbezüglich großartig aufzuregen, sonst hätte ich gleich etwas Anderes studieren müssen“ (weiblich, österr.Wien, 19, berufstätig).

Typische Negativreferenzen sind etwa

„Besonders interessieren mich dabei die Beziehungen zwischen Ökonomie und Gesellschaft, die Frage der Konsenssicherung durch die Herrschenden und Antisemitismus als soziale Funktion des Kapitalismus“ (weiblich, Landeshauptstadt, nicht berufstätig)

„Spätestens nach 09/11, seinen islamophoben Erklärungsmustern und den damit begründeten Afghanistan/Irak-Kriegen der USA war mein politischer Puls hypertensiv geworden. Die österreichische Innenpolitik ab 1999 mit der Regierungsbeteiligung der Rechtsaußen-Partei FPÖ (und dem späteren BZÖ) erhöhte meine politische Schlagzahl genauso wie die seit 2004 im Raum stehende EU-Verfassung, die das Österreich der parlamentarischen Parteien ohne Information des Staatsvolkes, noch einer Befragung dazu, durchgepeitscht hat“ (männlich, Kleingemeinde, berufstätig, 48).

„Das Zweite einschneidende Erlebnis war im Jahr 2000, als die Schwarz-Blaue Koalition beschlossen wurde und ich wie viele andere nach der Schule zum Ballhausplatz fuhr um meinen Unmut darüber zu äußern“ (männlich, Wien, 24, nicht berufstätig).

Typische Positivreferenzen:

„Durch meine mittlerweile langjährige ehrenamtliche Arbeit im Verein /Name gelöscht, HGH/- kann ich mir derzeit einzig eine langfristige Tätigkeit in einer NGO als Beruf vorstellen. Der Bereich Menschenrechte bzw. die Einhaltung von Menschenrechten und Antidiskriminierungspolitik, ob auf nationaler oder internationaler Ebene hat für mich derzeit den wichtigsten Stellenrang neben meinem Studium. Ich hoffe sehr, dass ich durch meine Spezialisierung im Studium diesen Bereich meines Lebens erweitern bzw. ergänzen kann und sich dadurch meine Karriere-Chancen steigern werden.

Da ich nun schon im fünften Semester studiere kann ich mich über den bisherigen Verlauf meines Studiums sehr glücklich schätzen, da bisher einige meiner Erwartungen erfüllt wurden und zuversichtlich bin, dass die übrig gebliebenen noch erfüllt werden (können). Aus diesem Grund beginne ich auch heuer wieder motiviert das Semester und kann nur hoffen, dass aus meiner Erwerbstätigkeit, meiner ehrenamtlichen Arbeit und meinem Studium ein vorantreibender und erfolgreicher Kanon entsteht“ (weiblich, berufstätig, Wien, 24).

„An dem Motto: "Seien wir realistisch, versuchen wir das Unmögliche!", welches angeblich von Che Guevara stammt, ist für mich immer etwas Wahres“ (männlich, Landeshauptstadt, 22).

„Doch durch das Beschäftigen mit solchen Problemen im letzten Semester entstand in mir immer mehr der Wunsch und das Bedürfnis, einfach mehr zu verstehen. Vor allem das Warum und Wieso. Und natürlich ist es auch ein sehr wichtiger Aspekt beim Erlangen einer kritischen Meinung bzw. Ansicht, dieses Warum und Wieso von Politik zu verstehen“ (männlich, Wien, berufstätig, 21).

Das letzte Beispiel belegt auch die Präferenz für theoretisches Wissen

Studienmotivation: Überwiegend wird das Studium nicht als Brotstudium gesehen, sondern auf bestimmte prägende Erfahrungen Bezug genommen, die zum Interesse an der Politik führten. Häufig wird der Einfluss des Elternhauses betont. Das geht bereits aus der Häufigkeitsauszählung der *keywords* POLITINTERESSE, THEORIE und POSITIVREFERENZ (s. oben) hervor, die zusammen 46% aller Nennungen ausmachen.

Für einen großen Teil der Studierenden steht die Kritik des Bestehenden und die Frage nach Alternativen im Vordergrund. Eine typische Aussage lautet

„Wie "demokratisch" ist die Realität wirklich, und ist eine Welt ohne Staaten und Kapitalismus möglich?“ (männlich, 19, n.berufst., Kleinstadt)

„Durch Politik kann eine Gesellschaftsveränderung, möglicherweise sogar eine wichtige Verbesserung, herbeigeführt werden und jeder kann durch das allgemeine Wahlrecht an Entscheidungen teilnehmen. Daher hoffe ich, dass ich mir während meines Ausbildungsweges viel Hintergrundwissen aneigne, damit ich später nicht nur im beruflichen sondern auch im privaten Bereich Nutzen aus meinem Studium ziehen kann und zu einem kritischen Wähler werde“. (männlich, 19, Landeshauptstadt, nicht berufstätig)

„.....warum diese Systeme so oder so funktionieren, sondern eher nur wie man Benachteiligte helfen kann oder vielleicht das System so ändern könnte, damit die Benachteiligten weniger benachteiligt werden. Oder vielleicht sogar selber Systeme zur Unterstützung der Benachteiligten einzuführen.

Doch durch das Beschäftigen mit solchen Problemen im letzten Semester entstand in mir immer mehr der Wunsch und das Beduerfnis, einfach mehr zu verstehen. Vor allem das Warum und Wieso. Und natuerlich ist es auch ein sehr wichtiger Aspekt beim Erlangen einer kritischen Meinung bzw. Ansicht, dieses Warum und Wieso von Politik zu verstehen“. (männlich, Wien, berufstätig, 21)

„Spätestens seit dem Terroranschlag vom 9/11 in den USA sollte sich jeder über die Wichtigkeit der Friedenspolitik im Klaren sein“. (weiblich, 19, Wien, berufst.)

Ein Schlüsselvokabel stellt das Wort „Durchblick“ dar. Man erwartet sich vom Studium. Dass man mehr weiss und mehr versteht als die DurchschnittsbürgerInnen. Darin kann sich durchaus auch eine elitäre Komponente manifestieren:

„...Letztlich war es auch der Wunsch in einem komplexen Feld, das alle Menschen betrifft und mehr oder weniger ihr Leben regelt und bestimmt, mehr Durchblick zu erhalten. Politisiert wird in Österreich zwar in jedem Wirtshaus aber um wirklich zu verstehen und das ganze zu durchschauen reicht es nicht sich im politischen Teil von Tageszeitungen oder "NEWS" zu informieren“(weiblich, 20, Landeshauptstadt, nicht berufstätig)

„Die PolitikwissenschaftlerInnen haben meiner Meinung nach die Aufgabe die Machthaber zu kontrollieren und zu kritisieren. In der heutigen Zeit der Kronenzeitung und des News ist es kaum möglich den/die durchschnittlichen Österreicher als objektiven und gut informierten Beobachter zu bezeichnen“. (weiblich,18, Kleingemeinde, nicht ber.)

„Meiner Meinung nach ist das politische Interesse der österreichischen Bevölkerung erschreckend gering und die politische Bildung an Schulen sowie im privaten Bereich kommt wesentlich zu kurz, wenn man bedenkt wie wichtig politische Konsequenzen für einen Staat sein können und dass das politische Weltgeschehen jeden Einzelnen betrifft“. (weiblich, Wien, 19, berufst.)

Wichtig für die Studienwahl ist auch die (erwartete) relative Flexibilität, die Breite des angebotenen Stoffs und die Möglichkeit, das Studium selbst zu gestalten. Es wird auch geschätzt, dass eigene Meinung gefragt ist

„Neben der Belegung von Wahlfächern aus der Familie der Sprachen, Sozialwissenschaft usw. besteht auch die Möglichkeit so genannte Spezialisierungsmodule zu belegen, was ein weiterer Grund, meiner Meinung nach ist, warum die Studienrichtung Politikwissenschaft so heiß begehrt ist“. (männlich, Kleingemeinde, 20, nicht ber.)

...“dass mir dieses Studium das Gefühl von Freiheit und Eigenständigkeit schenkt. Es wird von uns verlangt, jeden und alles kritisch zu hinterfragen, zu analysieren und unsere eigene Meinung zu formulieren“ (weiblich, Kleingemeinde, 21, nicht ber.)

Auch der Standort Wien spielt eine Rolle, wie der folgende Beitrag zeigt:

„Für Wien und somit die Uni Wien hab ich aus den verschiedensten Gründen entschieden. Erst einmal ist Wien die einzige Stadt in Österreich die annähernd eine Großstadt nennen darf. Schon dass allein übt auf einen Jungen aus der Provinz eine fast magische Anziehungskraft aus. Sodann ist die Bundeshauptstadt mit all ihren staatlichen aber auch internationalen Einrichtungen (allen voran die UNO-City) sicher ein äußerst interessanter Ort mit etlichen Möglichkeiten für Politikwissenschaft Studierende. Des Weiteren ist es in Österreich nur an der Uni Wien möglich Arabistik zu studieren. Der wohl allerwichtigste Grund ist aber, dass meine Freundin eine Wienerin ist“.

„Ich habe mich entschlossen in Wien Politikwissenschaft, obwohl dieses Fach auch auf den Universitäten in Salzburg oder Innsbruck angeboten wird, zu studieren, da meine Freundin und größtenteils auch meine Freunde in dieser Stadt sind“. (männlich, 20, Kleingemeinde, nicht ber.)

Vorstellungen über künftige Berufstätigkeit: Wie in allen GeneralistInnenstudien und dem Durchschnittsalter entsprechend stehen Karriereplanung und Vorstellungen über mögliche Berufe nicht im Vordergrund.

Tendentiell sind allerdings die Berufsvorstellungen bei den Frauen konkreter, z.B.

„.....Nämlich mein Wissen über und meine Kenntnisse von Politik zu erweitern, zu vertiefen und zu intensivieren, um später als Auslandskorrespondentin tätig sein zu können. Politikwissenschaften als Hauptfach, Philosophie und Jura als freie Wahlfächer, dazu ein oder zwei Sprachen sollen die gefestigte Basis bilden. Mein journalistisches Können werde ich durch Nebentätigkeiten bei Zeitungen und anderen Medienunternehmen verbessern, was in einer Stadt wie Wien möglich sein dürfte“ (weiblich, Kleinstadt, nicht ber., 19)

Dagegen schreibt ein „typischer männlicher“ Student

„Das Fach Politikwissenschaften scheint sich mir gegenüber durch eine interessante Vielfältigkeit der Berufsfelder auszuzeichnen. Es ist sowohl möglich in großen internationalen Institutionen, wie zum Beispiel der UNO oder verschiedenen NGO`s, zu arbeiten, als auch die lehrende Rolle zu übernehmen und im Bereich der politischen Bildung für Jugendliche tätig sein.

Aus diesem großen Rahmen der Berufsfelder ist es für mich sehr gut denkbar mit besonderen bezug auf mein großes Interesse an sprachen und Medien dieses mit dem wissen über Politik zu kombinieren. Im Bereich der Medien wäre für mich eine Tätigkeit als Korrespondent gut vorstellbar“. (männlich, Kleingemeinde, 20, berufst.)

„Es gibt fuer mich leider, oder sagen wir zum Glueck, keine Berufswuensche. Ich studiere eigentlich nur aus Interesse. Natuerlich habe ich aber auch eine Idee wie mein Leben spaeter einmal aussehen sollte, oder koennte. Nur ist dies einfach zu privat, und andererseits auch fuer sie sicherlich wertlos“. (männlich, Wien, berufstätig)

Die Jobaussichten werden eher optimistisch dargestellt:

„In beruflicher Hinsicht bin ich ehrlich gesagt noch etwas überfragt , auf jeden Fall habe ich noch zu wenig Einblick um jetzt konkret einen Jobbereich zu nennen . Jedoch bin ich sehr am journalistischen Bereich interessiert, und würde dies gerne im Verlauf des Studiums durch verschiedene Praktika näher kennen lernen .

Auch eine Tätigkeit in Non - Governmental Organisations wäre durchaus im Bereich des Vorstellbaren, wobei ich auch hier versuchen möchte, mich aus nächster Nähe mit ebendiesen zu befassen.

Abschließend möchte ich noch anführen, dass ich ebenfalls an den immensen Einfluss der Politik auf sämtliche Jobgebiete glaube, und mir daher hoffentlich in beruflicher Hinsicht alle Türen offen stehen ...“ (männlich, Kleingemeinde, 21, nicht ber.)

„Dennoch bin ich der Meinung, dass sich die Chancen mit einer breit gefächerten Ausbildung maximieren lassen. Freilich sind NGOs und sonstige Organisationstypen auch eine denkbare Variante von beruflichen Betätigungsfeldern. Weiters ist mindestens erwähnenswert, dass mit einer aus mehreren Disziplinen beeinflussten Ausbildung natürlich die eigene Flexibilität und damit auch die beruflichen Aussichten steigen“. (männlich, 20, Kleingem., nicht ber.)

Die Studienmotivation durch politisches Interesse und die Verbindung mit der Theorieorientiertheit, dem Wunsch nach „Durchblick“ wird auch durch eine Co-Occurrence sichtbar, welche die Häufigkeit des Zusammentreffens dieser keywords pro Fall misst:

Die folgende Matrix zeigt die Co-occurence mit dem keyword POSITIVREFERENZ

KEYWORD	CO-OCCURS	DO NOT	IS ABSENT	Jaccard	
THEORIE	180	12	0	0,938
POLITINTERESSE	180	12	0	0,938
INTERNATIONAL	171	10	9	0,900
BERUF	168	10	12	0,884
OESTERREICH	138	9	42	0,730
FERTIGKEITEN	106	6	74	0,570
FAEHIGKEITEN	98	6	82	0,527
NEGATIVREFERENZ	54	4	126	0,293

Demnach erreicht der Jacard-Index, der das gemeinsame Auftreten von Stichwörtern in den Fällen (gewogen mit der Häufigkeit des Nichtgemeinsamen Auftretens) misst, bei THEORIE und POLITINTERESSE den höchsten Wert.

Das dichte Auftreten der Stichwörter THEORIE, POLITINTERESSE und POSITIVREFERENZ, bzw. auch NEGATIVREFERENZ ändert sich auch bei einer Änderung der Clusteranzahl im Intervall $n[2,10]$ nicht.

Signifikante Unterschiede zwischen Untergruppen

Bei der Betrachtung einzelner Kategorien von Studierenden sieht man zwar nur wenige, aber doch bedeutsame signifikante Unterschiede. So gibt es bei der Kategorie „Geschlecht“ insgesamt 4 signifikante Unterschiede ($p < 0.10$), nämlich bei

„FERTIGKEITEN/FREMDSPRACHEN“
 „INTERNATIONAL“
 „NEGATIVREFERENZ“ sowie
 „POLITINTERESSE“

(hier und im folgenden sind die signifikanten Unterschiede **fett** dargestellt)

Die folgende Tabelle zeigt, dass die „ideologiegeladenen“ Basiscodes (v.a. NEGATIVREFERENZ) männlich besetzt sind. Die Frauen tendieren zu Aussagen, welche mehr Praxisbezug haben. Interessant ist, dass der Beruf der DiplomatIn kaum von Männern angestrebt wird (allerdings sind hier die Fallzahlen klein).

Die Kreuztabelle zeigt auch, dass Frauen mehr als Männer Österreich-Bezüge haben und offener über ihre Sozialisation berichten.

Tabelle 4: Geschlecht

	weiblich	männlich	Chi2	P (2-tails)
BERUF	93	142	3,426	0,180
BERUF/DIPLOMAT	8	2	4,774	0,092
BERUF/INTERNORG	6	10	0,422	0,810
BERUF/JOURNALIS	82	103	0,119	0,942
BERUF/POLITIKER	3	1	1,395	0,498
FAEHIGKEITEN	40	59	1,073	0,585
FERTIGKEITEN	36	42	0,010	0,995
FERTIGKEITEN/FR	51	44	2,510	0,285
INTERNATIONAL	259	212	16,782	0,000
INTERNATIONAL/E	19	28	0,505	0,777
INTERNATIONAL/F	15	24	0,799	0,671
INTERNATIONAL/N	10	19	1,442	0,486
INTERNATIONAL/O		1	0,838	0,658
NEGATIVREFERENZ	73	125	6,069	0,048
NEGATIVREFERENZ	2	1	0,537	0,764
OESTERREICH	119	121	1,544	0,462
POLITINTERESSE	404	405	6,171	0,046
POLITINTERESSE/				
SOZIALISATION	98	59	17,932	0,000
POSITIVREFERENZ	266	269	3,681	0,159
THEORIE	342	421	0,180	0,914
THEORIE/ANALYSE	136	177	0,577	0,750

Die signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern verschwinden allerdings völlig, wenn man nur Studierende aus Kleinstädten betrachtet

Tabelle 5: Studierende aus Kleingemeinden nach Geschlecht

Keyword frequency by GESCHLECHT sorted by Keyword (Count)

	weiblich	männlich	Chi2	P (2-tails)
BERUF	94	143	3,498	0,174
BERUF/DIPLOMAT	4	2	1,061	0,588
BERUF/INTERNORG	5	7	0,079	0,961
BERUF/JOURNALIS	101	94	2,905	0,234
BERUF/POLITIKER	1	1	0,015	0,993
FAEHIGKEITEN	37	67	4,307	0,116
FERTIGKEITEN	38	53	0,574	0,751
FERTIGKEITEN/FR	33	43	0,161	0,923
INTERNATIONAL	155	195	0,288	0,866
INTERNATIONAL/E	28	14	7,430	0,024
INTERNATIONAL/F	15	18	0,001	1,000
INTERNATIONAL/N	9	16	0,951	0,622
NEGATIVREFERENZ	52	75	1,164	0,559
NEGATIVREFERENZ	1	1	0,015	0,993
OESTERREICH	106	125	0,003	0,999
POLITINTERESSE	383	417	1,505	0,471
POLITINTERESSE/	27	41	0,989	0,610
POLITINTERESSE/	4	9	1,170	0,557
POLITINTERESSE/	52	50	1,140	0,566
POLITINTERESSE/	58	51	2,468	0,291
POSITIVREFERENZ	176	194	0,512	0,774
THEORIE	310	428	4,091	0,129
THEORIE/ANALYSE	146	174	0,001	0,999

Beim Vergleich zwischen AusländerInnen und ÖsterreicherInnen fällt sofort ins Auge, dass ÖsterreicherInnen signifikant mehr Negativreferenzen gebrauchen und theorieorientierter sind als ihre ausländischen KollegInnen. Nicht überraschend ist natürlich die größere Anzahl von internationalen Bezügen in den Texten der Letzteren.

Tabelle 5: ÖsterreicherInnen und AusländerInnen

Keyword frequency by STBDICH sorted by Keyword (Count)

	Österreich	Ausland	Chi2	P (2-tails)
BERUF	367	218	1,823	0,402
BERUF/DIPLOMAT	8	5	0,013	0,994
BERUF/INTERNORG	25	18	0,062	0,969
BERUF/JOURNALIS	275	163	1,416	0,493
BERUF/POLITIKER	7	2	1,185	0,553
FAEHIGKEITEN	155	96	0,321	0,852
FERTIGKEITEN	141	90	0,104	0,949
FERTIGKEITEN/FR	132	118	5,400	0,067
INTERNATIONAL	557	659	102,079	0,000
INTERNATIONAL/E	74	49	0,001	0,999
INTERNATIONAL/F	55	16	9,023	0,011
INTERNATIONAL/N	55	20	5,556	0,062
INTERNATIONAL/O	6		4,000	0,135
NEGATIVREFERENZ	245	102	16,261	0,000
NEGATIVREFERENZ	2	3	0,833	0,659
OESTERREICH	339	237	0,315	0,854
POLITINTERESSE	1390	1053	9,799	0,007
POLITINTERESSE/	123	95	1,163	0,559
POLITINTERESSE/	32	28	1,111	0,574
POLITINTERESSE/	197	124	0,251	0,882
POLITINTERESSE/	209	118	2,088	0,352
POSITIVREFERENZ	764	464	2,510	0,285
THEORIE	1317	757	10,589	0,005
THEORIE/ANALYSE	602	380	0,695	0,706

Offensichtlich bewirkt Berufstätigkeit eine gewisse Bodenhaftung, und zwar unabhängig von der regionalen Herkunft. Man kann deutlich sehen, dass das politische Interesse sowie der Österreichbezug bei Berufstätigen wesentlich geringer ist. Die Theoriebezüge sind ebenso deutlich niedriger. Verständlicherweise schreiben die Berufstätigen weniger über Berufsaussichten. Interessanterweise sind die Negativreferenzen (ausgeprägte Feindbilder) sowie Positivreferenzen in beiden Gruppen annähernd gleich.

Tabelle 6: Berufstätige und Nicht berufstätige Studierende

Keyword frequency by BERUFSTÄTIG sorted by Keyword (Count)

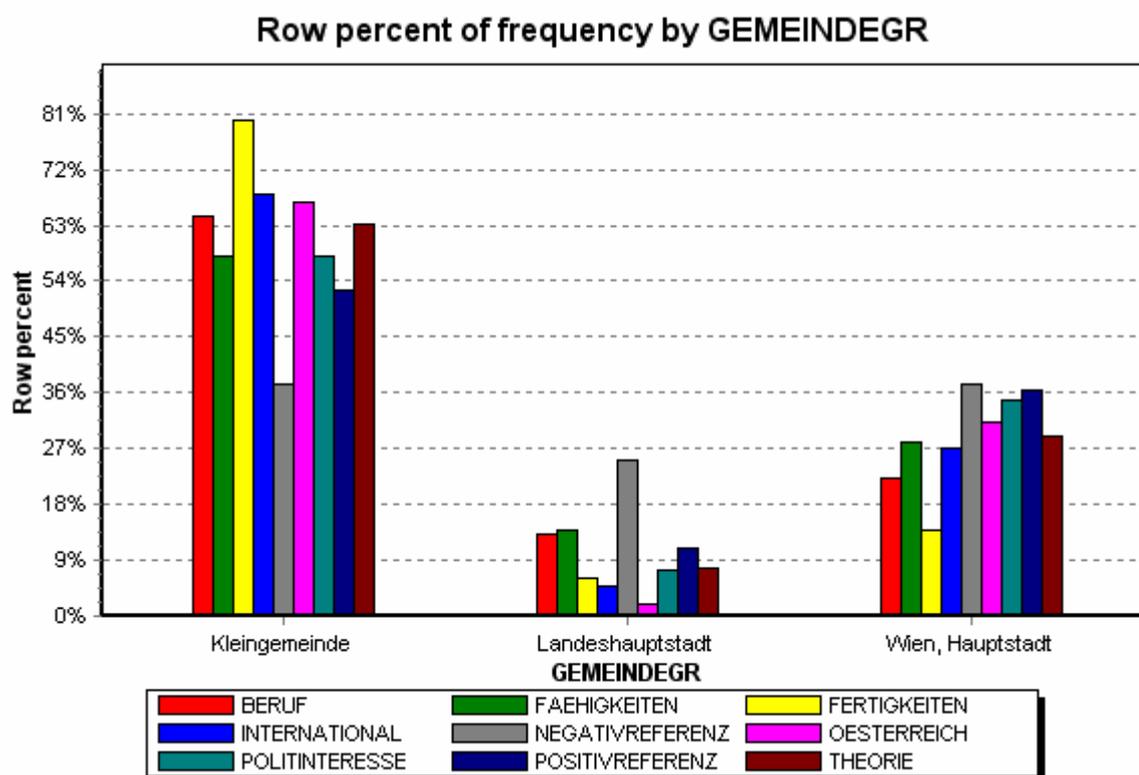
	berufst.	n.berufst.	Chi2	P (2-tails)
BERUF	83	127	3,580	0,167
FAEHIGKEITEN	37	60	2,429	0,297
FERTIGKEITEN	45	38	2,238	0,327
INTERNATIONAL	138	192	2,358	0,308
NEGATIVREFERENZ	65	67	0,548	0,760
OESTERREICH	66	143	17,573	0,000
POLITINTERESSE	278	470	23,668	0,000
POSITIVREFERENZ	166	207	0,350	0,839
THEORIE	290	420	7,688	0,021
THEORIE/ANALYSE	107	200	15,442	0,000

Signifikante Unterschiede treten auch bei der regionalen Herkunft auf. So ist bei Studierenden aus den Kleingemeinden das politische Interesse relativ am höchsten, desgleichen die Zahl der Negativreferenzen. Häufige Positivreferenzen und Bezugnahmen auf internationale Sachverhalte finden sich in Kleingemeinden und bei HauptstädterInnen.

Tabelle 7: Studierende nach Gemeindegröße

	Kleingemeinde	Ldshauptst.	Hauptst.	Chi2	P (2-tails)
BERUF	209	58	126	2,840	0,417
BERUF/DIPLOMAT	6	2	2	1,234	0,745
BERUF/INTERNORG	9	6	9	3,811	0,283
BERUF/JOURNALIS	184	36	83	10,670	0,014
BERUF/POLITIKER	2	2	3	2,213	0,529
FAEHIGKEITEN	96	32	45	9,500	0,023
FERTIGKEITEN	82	19	47	1,008	0,799
FERTIGKEITEN/FR	75	26	61	2,526	0,471
INTERNATIONAL	318	106	310	20,771	0,000
INTERNATIONAL/E	40	8	35	1,822	0,610
INTERNATIONAL/F	31	5	12	3,255	0,354
INTERNATIONAL/N	23	8	10	3,091	0,378
INTERNATIONAL/O			1	1,810	0,613
NEGATIVREFERENZ	122	45	76	7,822	0,050
NEGATIVREFERENZ	2	1		2,201	0,532
OESTERREICH	209	36	122	4,961	0,175
POLITINTERESSE	717	181	601	13,335	0,004
POLITINTERESSE/	63	22	48	2,025	0,567
POLITINTERESSE/	12	7	12	3,471	0,325
POLITINTERESSE/	84	20	91	10,444	0,015
POLITINTERESSE/	87	36	80	7,925	0,048
POSITIVREFERENZ	346	127	321	22,070	0,000
THEORIE	678	137	488	6,244	0,100
THEORIE/ANALYSE	286	89	188	5,099	0,165

Die Einstellungen beider Geschlechter unterscheiden sich deutlich je nach Gemeindegröße



In Tabellenform (T. 8):

	Kleingemeinde	Ldshauptst.	Hauptst.	Chi2	P (2-tails)
BERUF	272	77	115	26,549	0,000
FAEHIGKEITEN	54	21	24	10,985	0,012
FERTIGKEITEN	101	25	47	5,265	0,153
INTERNATIONAL	268	58	222	6,561	0,087
NEGATIVREFERENZ	104	36	58	8,957	0,030
OESTERREICH	149	21	70	8,196	0,042
POLITINTERESSE	557	152	471	15,728	0,001
POSITIVREFERENZ	240	96	199	24,512	0,000
THEORIE	588	128	359	1,743	0,627

Ein Vergleich von Männern und Frauen zeigt den Einfluss des Milieus bei beiden Geschlechtern. Politisches Interesse, Internationale Bezüge und Positivreferenzen sind bei Männern und Frauen in Kleingemeinden wesentlich häufiger als bei den eher „nüchternen“ Städtern. Bei den Frauen fehlt eine signifikante Beziehung zwischen Geschlecht und Negativreferenz sowie Geschlecht und Theorie.

Tabelle 9: Männer, nach Gemeindegrösse

	Kleingem.	Ldshauptst	Hauptst	Chi2	P (2-tails)
BERUF	172	27	60	24,736	0,000
FAEHIGKEITEN	38	7	14	6,981	0,072
FERTIGKEITEN	69	4	13	16,141	0,001
INTERNATIONAL	178	13	75	6,266	0,099
NEGATIVREFERENZ	68	17	39	16,744	0,001
OESTERREICH	82	2	37	5,272	0,153
POLITINTERESSE	333	45	200	6,436	0,092
POSITIVREFERENZ	149	29	91	15,259	0,002
THEORIE	379	43	172	12,036	0,007

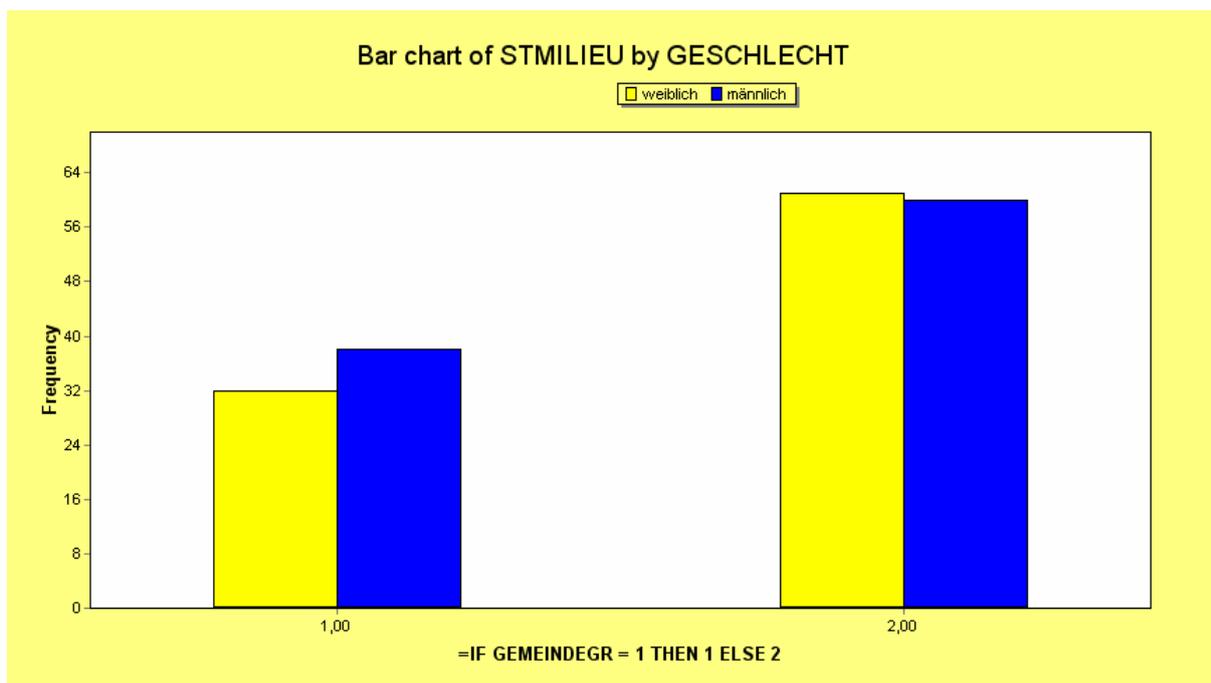
Tabelle 10: Frauen, nach Gemeindegrösse

Keyword frequency by GEMEINDEGR sorted by Keyword (Count)

	Kleingemeinde	Ldshauptst.	Hauptst	Chi2	P (2-tails)
BERUF	100	50	55	7,607	0,055
FAEHIGKEITEN	16	14	10	6,534	0,088
FERTIGKEITEN	32	21	34	2,698	0,441
INTERNATIONAL	90	45	147	34,654	0,000
NEGATIVREFERENZ	36	19	19	3,733	0,292
OESTERREICH	67	19	33	5,992	0,112
POLITINTERESSE	224	107	271	24,623	0,000
POSITIVREFERENZ	91	67	108	13,703	0,003
THEORIE	209	85	187	2,577	0,462

Aus der folgenden Kreuztabelle sieht man, dass die Frauen aus dem städtischen Milieu (Wien+Landeshauptstädte) leicht überwiegen, während sie bei den Studierenden aus dem Kleingemeindeniveau stark unterrepräsentiert sind.

Tabelle 11:



Zusammenfassung

Bereits aus früheren Untersuchungen wissen wir, dass das Studium der Politikwissenschaft zumindest von StudienanfängerInnen als Emanzipationshilfe gesehen und erlebt wird. Das hängt auch mit der Tatsache zusammen, dass das Studium vor allem junge Menschen aus Kleinstädten und Dörfern anzieht. Der dominante StudentInnentyp kann mit den Attributen hochmotiviert, idealistisch, interessiert, aktiv, und zur Parteinahme neigend beschrieben werden. Etwas verkürzt gesagt, erwartet man sich vom Studium keine neutrale Information, sondern Argumente für eine bessere Welt.

Ganz überwiegend wird Politikwissenschaft nicht als Brotstudium gewählt. Politisches Interesse und soziales Engagement sind die Hauptmotive, weswegen dieses Studium ergriffen und betrieben wird. Ein starker Idealismus, der bis zu ideologischen Feindbildern führt, ist eine Folge dieser Motivation. Im Vergleich zu den Männern haben die Frauen relativ klarere Vorstellungen über eine mögliche Berufslaufbahn. Das hängt vor wiegend mit der regionalen und sozialen Herkunft zusammen: Für die Frauen ist das großstädtische Milieu charakteristisch, während bei Männern der Einfluss des kleinstädtischen Hintergrunds sichtbar ist.